

News & Artikel/News/ Übersicht

Analyst: „Ära des billigen Öls ist vorbei“

18.02.2009



„Die Ära von ‚Cheap Oil‘ dürfte in jedem Fall zu Ende gehen, nachdem die einfach und kostengünstig abzubauenen Reserven langsam ausgebeutet sind“, sagt Ronald Stöferle, Ölanalyst der Erste Group bei einer Pressekonferenz zu diesem Thema. „Die stark gestiegene Abhängigkeit von staatlichen Ölkonzernen und der mittlerweile extrem geringe Anteil der privaten Ölkonzerne an der Produktion und den Reserven, spricht ebenso für langfristig steigende Ölpreisnotierungen. Die strukturellen Probleme der Ölindustrie beruhen auf langfristigen Versäumnissen, deren Auswirkungen wir erst nun zunehmend zu spüren bekommen werden. Das genaue Erreichen beziehungsweise Überschreiten des weltweiten

Fördermaximums kann nicht prognostiziert werden. Die Abhängigkeit von Giant Oil Fields, die rückläufige Produktion in zahlreichen größeren Fördernationen wie Mexiko, Norwegen, USA etc. scheint jedoch ein eindeutiges Signal zu geben. „Die Tatsache, dass die Förderleistungen der internationalen Ölkonzerne innerhalb der letzten zehn Jahre – bei stark gestiegenen Preisen - insgesamt rückläufig waren, spricht Bände“ so Stöferle weiter.

Fossile Energieträger - trotz steigender Bedeutung von Alternativenenergien – vorerst noch bestimmend

Positiv am Rekordlauf des Ölpreises im Vorjahr ist sicherlich, dass die öffentliche Diskussion rund um Themen wie Versorgungssicherheit und Wandel hin zu erneuerbaren Energien entfacht wurde. Ein Wandel hin zu Alternativenenergien hätte eine friedensstiftende Wirkung, da die wachsende Gefahr von Ressourcen-Kriegen gebannt wäre, andererseits würde es der Umwelt zugute kommen. Die öffentliche Diskussion ist im Zuge des Preisverfalles jedoch wieder in den Hintergrund gerückt. „Mittelfristig ist der vollständige Ersatz von fossilen Energieträgern durch Alternativenenergien – trotz der aktuellen Investitionsvolumina und politischen Willensbekundungen - illusorisch. Derzeit scheint hier der Wille – abgesehen von Europa - für eine langfristige Veränderung des Energiemix‘ nicht gegeben zu sein“ meint der Analyst der Erste Group. Je länger der Ölpreis im Bereich 40 US-Dollar und darunter bleibt, desto höher und schneller wird sich das zukünftige Angebot verknappen, da Investitions- und Explorationsprogramme auf diesem Niveau aufgeschoben bzw. gestrichen werden. Derzeit belaufen sich die Investitionen nicht einmal auf 20 Prozent des empfohlenen Volumens um die Produktion von aktuell 86 Millionen Barrels auf 125 Millionen Barrels bis 2030 anzukurbeln.

Rückläufige Nachfrage in 2009 und 2010 zu erwarten

Summa summarum rechnet die Erste Bank mit einer rückläufigen Nachfrage von ca. 1 Prozent für 2009 und 2010. Das Angebot außerhalb der OPEC sollte aufgrund rückläufiger Produktion in Russland, Mexiko und der Nordsee um knapp 0,6 Prozent zurückgehen, die OPEC wird die Fördermengen nach Meinung der Analysten zumindest um weitere zwei bis drei Millionen Barrel/Tag senken. Bei der nächsten Sitzung im März wird die OPEC vermutlich um zumindest 1 Mio Barrel/Tag senken. Damit hätte man insgesamt bereits 5,2 Millionen Barrel gesenkt, dies entspricht knapp sechs Prozent der gesamten Nachfrage. In 2001 wurden in vier Schritten fünf Millionen Barrel gekürzt (19 Prozent der gesamten OPEC-Produktion), was einen sechsjährigen Aufwärtstrend zur Folge hatte. Aktuell belaufen sich die Kürzungen auf 14,5 Prozent der gesamten OPEC-Produktion, jedoch scheinen die konjunkturellen Verwerfungen wesentlich dramatischer als 2001 zu sein.

Baldige Flucht in „Real Assets“

Wenn sich die monetären Schleusen öffnen und die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wieder zunimmt, könnte in einem stark inflationären Umfeld eine Flucht in Sachwerte stattfinden. Die Korrelation zwischen Geldmengenwachstum und Ölpreis ist historisch betrachtet stark positiv, insofern spricht dies für klar höhere Ölpreise. In einem solchen Szenario würden Commodities, insbesondere aber Öl und Gold, am stärksten profitieren.

Langfristig deutlich höhere Ölpreise zu erwarten

Der Ölpreis wird langfristig nicht mehr nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage funktionieren, sondern von monopolistischen Grundsätzen einiger weniger großer

Fördernationen abhängen. Nachdem auch die Förderung zunehmend kostenintensiver wird, die benötigten massiven Investitionen nur zu einem Bruchteil getätigt werden und zahlreiche Ölfelder aber auch Fördernationen ihre Peak-Produktion bereits überschritten haben, sind langfristig wieder deutlich höhere Ölpreise zu erwarten. Insofern sind Ölpreise in Höhe von 200 US-Dollar proBarrel auf Sicht von 3-5 Jahren durchaus möglich.

Stabilisierung und leichte Erholung in 2009 zu erwarten – hinsichtlich Chancen/Risikoverhältnis attraktiv

„Da sich die Nachfrageseite aufgrund der aktuellen Verwerfungen, Auswirkungen und Dauer schwer einschätzen lässt, gehe ich von einer langsameren Aufwärtsbewegung aus, allerdings besteht beim aktuellen Preisniveau ein äußerst attraktives Chancen/Risikoverhältnis. Einen Eintritt in eine neuerliche, starke Trendphase werden wir jedoch erst sehen, sobald eine merkliche Verbesserung der weltweiten Konjunkturausblicke zu erkennen ist. „2009 rechne ich deshalb mit einem durchschnittlichen Preis von 55 US-Dollar pro Barrel, sobald eine nachhaltige konjunkturelle Erholung einsetzt, ein baldiges Überschreiten der 70 US-Dollar“, so Ronald Stöferle abschließend.

Experten uneins über Regulierung der Ölmärkte


Der spektakuläre Anstieg und Fall des Ölpreises haben auch eine neue Debatte über Spekulation und verschärfte Regulierung entfacht. Grund genug für das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim die 200 Experten aus der Energiebranche, die regelmäßig am ZEW-Energiemarktbarometer teilnehmen, in der Umfrage Ende 2008 zu Spekulationen und Regulierung an den Rohölmärkten zu befragen.

Auf die Frage, ob sie in Zukunft Regulierungsvorstöße zur Eindämmung der Spekulation an den Ölmärkten erwarten, antwortete eine überwältigende Mehrheit von 83 Prozent der Experten mit nein. Knapp 80 Prozent halten eine Regulierung auch für grundsätzlich nicht durchsetzbar.

Bei der Frage, ob eine stärkere Regulierung der Ölmärkte sinnvoll wäre, ergibt sich dagegen ein ganz anderes Bild. Eine knappe Mehrheit von 52 Prozent der Experten bejaht eine stärkere Regulierung, rund 48 Prozent halten nichts davon, den Handel an den Ölmärkten unter stärkere Aufsicht zu stellen. "Der hohe Anteil an Experten, die eine Regulierung für sinnvoll erachten, deutet darauf hin, dass der rasante Ölpreisanstieg auf bis zu 145 US-Dollar im Juli vergangenen Jahres für ein Barrel West Texas Intermediate (WTI) und dann der drastische Preisverfall auf knapp über 30 US-Dollar wohl nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung geschuldet war. Anscheinend gehen viele Experten davon aus, dass zu dieser Berg- und Talfahrt zum Teil auch Spekulation beigetragen hat", sagt Dr. Tim Mennel, Energiemarktexperte am ZEW. Allerdings zeigt die Befragung auch, dass trotz des möglichen Einflusses von Spekulation auf die Ölpreisbildung die Chancen für eine stärkere Regulierung pessimistisch eingeschätzt werden.

Das ZEW Energiemarktbarometer ist eine halbjährliche Befragung von rund 200 Experten aus Wissenschaft und Praxis (Energieversorgungs-, -handels und -dienstleistungsunternehmen). Sie werden zu ihren Erwartungen hinsichtlich der kurz- und mittelfristigen Entwicklungen auf den nationalen und internationalen Energiemärkten befragt. (dnu)

Quelle: FONDS professionell

© FONDS professionell Multimedia GmbH
Gestaltung und Umsetzung: FAIT Internet Software GmbH
www.fait.at 

[Fenster Schliessen](#)